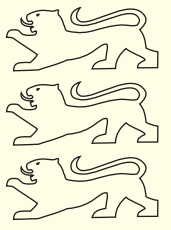


Familien

in Baden-Württemberg

REPORT



1/2008



Kinderreiche Familien

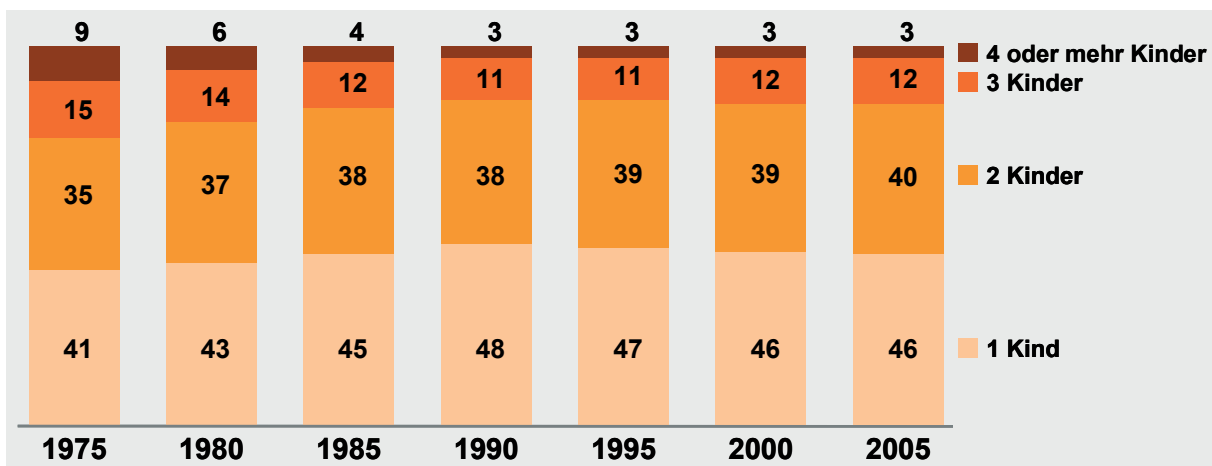
Inhalt

Einleitung	4
1. Regionale Verteilung	4
2. Lebensformen	6
3. Bildung.....	7
4. Erwerbsverhalten	11
5. Einkommen.....	13
Zusammenfassung	16
Literatur	22
Impressum.....	23

Einleitung

Neuere wissenschaftliche Untersuchungen gehen davon aus, dass die Ursache für die niedrigen Geburtsziffern in Deutschland weniger in der steigenden Kinderlosigkeit als im Rückgang kinderreicher Familien zu sehen ist.¹ In **Baden-Württemberg** leben derzeit etwa 243 000 Familien mit drei oder mehr Kindern, dies entspricht einem Anteil von 15%. Vor 30 Jahren noch war nahezu jede vierte Familie in **Baden-Württemberg** kinderreich. **Bundesweit** haben 12% der Familien drei oder mehr Kinder. Damit leben im Vergleich zu anderen EU-Staaten in Deutschland verhältnismäßig wenig Mehrkindfamilien.

Schaubild 1: Familien nach Zahl der ledigen Kinder in der Familie in Baden-Württemberg 1975-2005



Quelle: Mikrozensus der jeweiligen Jahre, Angaben in Prozent, Abweichungen von 100% aufgrund von Rundungen, Zahl der ledigen Kinder ohne Altersbegrenzung in der Familie

Der Rückgang kinderreicher Familien ist kein rein deutsches Phänomen, er lässt sich europaweit feststellen. Einer der Gründe hierfür ist die höhere Ausbildung und die dadurch gestiegene Berufsorientierung von Frauen. Für die meisten jungen Frauen schließen sich Mutterschaft und Erwerbstätigkeit heute nicht mehr aus. Sie wünschen sich beides: Kinder und eine berufliche Perspektive. Je mehr Kinder in der Familie leben, desto schwieriger ist es allerdings, diesen Wunsch in die Realität umzusetzen.

1. Regionale Verteilung

Kinderreiche Familien in Ost und West

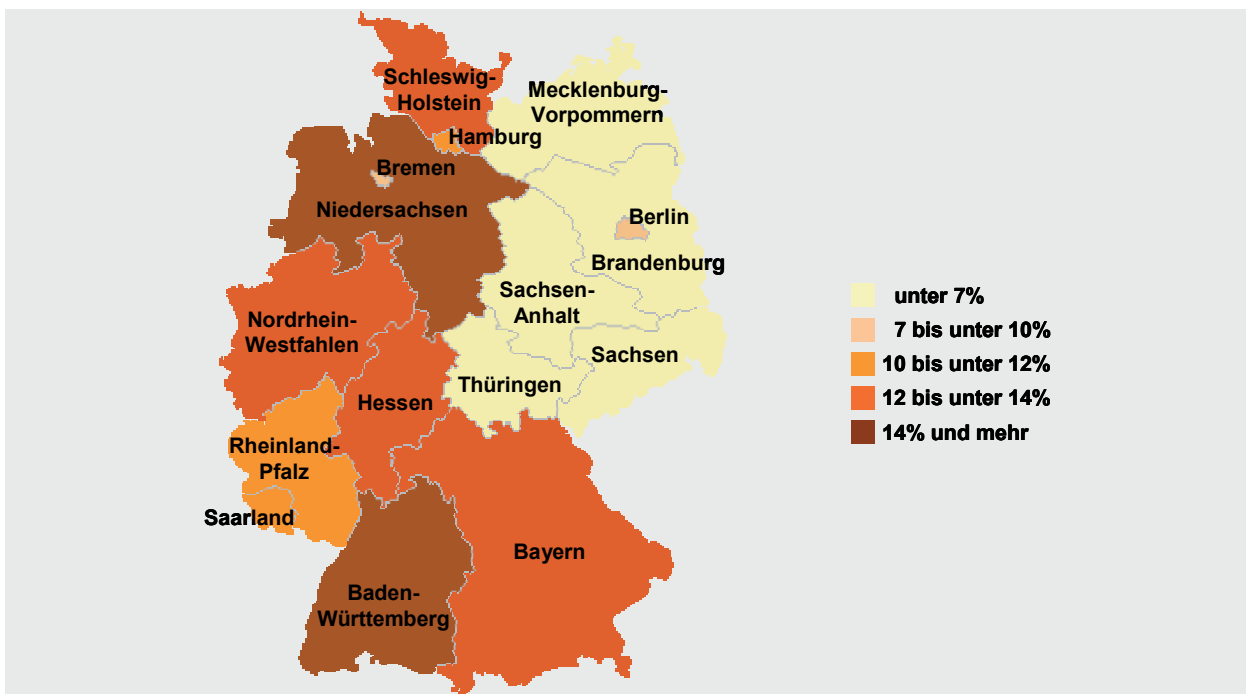
Von 12,3 Millionen Familien in **Deutschland** haben 1,2 Millionen drei und 315 000 vier Kinder. In Westdeutschland ist der Anteil kinderreicher Familien etwa doppelt so groß wie in Ostdeutschland. Während im Westen 13% der Familien drei oder mehr Kinder haben, sind es im Osten 6% Prozent. Woher kommt dieser Unterschied? Bereits zu Zeiten der DDR gab es zwar mehr Geburten, aber seltener kinderreiche Familien als im Westen. Die damals politisch gewoll-

¹ Sozialministerium Baden-Württemberg 2004; BMFSFJ 2005, 2008 b; Als kinderreich gelten heute Familien mit drei oder mehr Kindern. Sie werden auch als Mehrkindfamilien bezeichnet.

te Vollzeittätigkeit beider Eltern und vermutlich häufig auch eingeschränkte Wohnraumverhältnisse dürften der Grund hierfür gewesen sein. Neben diesen historisch begründeten Unterschieden spielen heute auch die besseren ökonomischen Bedingungen im Westen eine Rolle, außerdem die nach wie vor stärker vertretenen traditionellen Vorstellungen hinsichtlich der familiären Arbeitsteilung und religiöse Prägungen.² Auch der höhere Anteil von Familien mit Migrationshintergrund in Westdeutschland dürfte den großen Unterschied zwischen Ost und West mitbegründen. 2005 hatten rund 15 Millionen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund, 96% von ihnen lebten im früheren Bundesgebiet oder in Berlin.³

Ein Blick auf die Bundesländer verdeutlicht die großen Differenzen zwischen Ost und West. In **Baden-Württemberg** und in Niedersachsen ist der Anteil kinderreicher Familien mit über 14% am größten, während er in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen und Thüringen mit 6% am geringsten ausfällt.

Schaubild 2: Kinderreichtum in Ost und West (2006)



Quelle: Mikrozensus 2006

Wohnen

Die gängige Annahme, dass kinderreiche Familien eher auf dem Land wohnen, lässt sich durch die Daten des Mikrozensus nicht bestätigen: Kinderreiche Familien wohnen in **Deutschland** ähnlich häufig in Großstädten wie in kleineren Gemeinden. Auf dem Land wie auch in der Stadt hat nahezu jede zehnte Familie drei Kinder, der Anteil der Familien mit vier oder mehr Kindern liegt, unabhängig von der Größe der Wohngemeinde, zwischen 2 und 3%. Von allen kinderreichen Familien leben 25% in kleineren Gemeinden (unter 10 000 Einwohner) und 30% in Großstädten (über 100 000 Einwohner). Während Kinderreichtum auf dem Land eher durch traditionelle Einstellungen bei deutschen Familien bedingt sein dürfte, ist die Ursache für den ebenso

² Eggen/Rupp 2006, S. 49 f

³ Statistisches Bundesamt 2007

hohen Anteil kinderreicher Familien in Großstädten vermutlich darin zu sehen, dass dort überdurchschnittlich viele Familien mit ausländischer Herkunft wohnen.⁴

Obwohl kinderreiche Familien in **Deutschland** im Mittel (Median) größere Wohnungen haben als Familien mit ein oder zwei Kindern, nimmt mit steigender Kinderzahl die pro Person zur Verfügung stehende Fläche an Wohnraum ab. Je mehr Kinder in der Familie leben, desto eher sind die Familien mit Wohnfläche unterversorgt.⁵ Besonders betroffen sind hiervon Alleinerziehende oder Familien mit vier Kindern: Jede vierte Ein-Eltern-Familie mit drei oder mehr Kindern lebt auf weniger als der Hälfte der durchschnittlichen Wohnfläche. Während im Mittel Familien mit einem Kind über 52 qm pro Person verfügen, sind es bei Alleinerziehenden mit drei oder mehr Kindern nur 35 qm. Familien mit vier Kindern stehen im Mittel 43 qm Wohnraum pro Person zur Verfügung.⁶

2. Lebensformen

Kinderreiche Eltern sind in **Deutschland** in aller Regel verheiratet (84%), rund 4% leben in einer nicht ehelichen Lebensgemeinschaft, 12% sind alleinerziehend. In **Baden-Württemberg** sind kinderreiche Eltern noch etwas häufiger verheiratet (88%), aber dafür seltener alleinerziehend (10%) als im Bundesgebiet. Ähnlich häufig wie im gesamten Bundesgebiet leben kinderreiche Eltern im Südwesten nicht ehelich zusammen (3%).⁷ Kinderreichtum und Eheschließung hängen in Deutschland somit eng zusammen. Hierzulande leben in nur 7% der nicht ehelichen Lebensgemeinschaften drei oder mehr Kinder, in anderen europäischen Staaten ist dieser Anteil deutlich höher.⁸ Aber auch innerhalb Deutschlands gibt es große Unterschiede: Während in Westdeutschland 86% der kinderreichen Eltern verheiratet sind, trifft dies in Ostdeutschland lediglich auf 71% der Eltern zu. Im Osten lebt jedes zehnte kinderreiche Paar unverheiratet zusammen (11%), in jeder fünften Familie ist die Mutter oder der Vater alleinerziehend.

Aus den vorliegenden Ergebnissen geht nicht hervor, ob die Eltern bereits in zweiter oder dritter Ehe verheiratet sind und ob beide Ehepartner die leiblichen Eltern aller im Haushalt lebenden Kinder sind. Es ist aber anzunehmen, dass es sich heute bei einem nicht unerheblichen Teil kinderreicher Paarfamilien, insbesondere bei Familien mit vier oder mehr Kindern, um Patchwork-Familien handelt. In Deutschland existieren keine Daten, die den Anteil zusammengesetzter Familien verlässlich ausweisen, ein Blick nach Frankreich untermauert diese Annahme jedoch: Hier sind 17% der Familien mit vier oder mehr Kindern Patchwork-Familien, wohingegen dies nur für 6% der Familien mit nur einem Kind zutrifft.⁹

⁴ Eggen/Rupp 2006, S. 50

⁵ Eggen/Rupp 2006, S. 117

⁶ BMFSFJ 2007, Monitor Familienforschung

⁷ Die Differenz zu 100% ergibt sich durch Rundungen

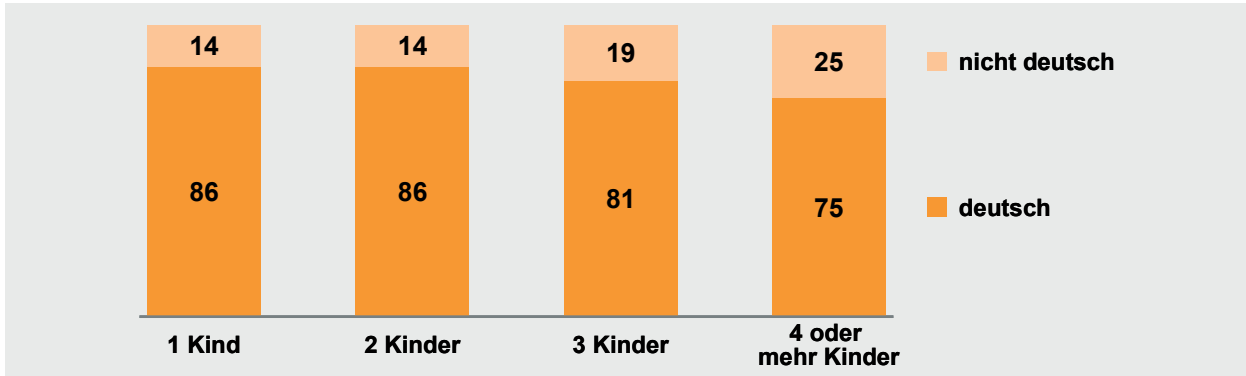
⁸ z.B. Norwegen 14%, Ungarn 16%, Portugal 17%, Polen 19% Slowakei 27%, s. BMFSFJ 2007, Monitor Familienforschung

⁹ Blanpain 2007, S. 2

Kinderreichtum in ausländischen Familien

Mindestens 15% der 1,7 Millionen Familien in **Baden-Württemberg** sind ausländische Familien.¹⁰ Mit zunehmender Kinderzahl steigt der Anteil nicht deutscher Familien. Bei Familien mit drei Kindern liegt er bei 19%, bei Familien mit vier oder mehr Kindern bereits bei 25%.

Schaubild 3: Deutsche und nicht deutsche Familien nach Anzahl der Kinder in Baden-Württemberg 2006



Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent

Anders formuliert haben 14% der Deutschen und 19% der nicht deutschen Familien in **Baden-Württemberg** drei oder mehr Kinder. Im **Bundesgebiet** zeigen sich noch größere Differenzen. Hier sind 11% der deutschen und 20% der nicht deutschen Familien kinderreich.

Während die Eltern in insgesamt 80% aller nicht deutschen Familien im **Bundesgebiet** verheiratet sind, leben lediglich 72% der deutschen Eltern in einer Ehe. Die Lebensformen der Eltern in kinderreichen Familien unterscheiden sich hingegen nicht so deutlich. Nicht deutsche Eltern (87%) sind etwas häufiger verheiratet als deutsche (84%). Sie leben halb so oft nicht ehelich zusammen (ausländische Familien 2%, Deutsche 4%)¹¹ und sind etwas seltener alleinerziehend (ausländische Familien 11%, Deutsche 12%).¹²

3. Bildung

Schulabschlüsse von Eltern in kinderreichen Familien

Zwischen dem Kinderreichtum einer Familie und der Schulbildung der Eltern besteht ein deutlicher Zusammenhang. Während Eltern mit einem, zwei oder drei Kindern ein relativ hohes Bildungsniveau haben und nur ein geringer Anteil über keinen Bildungsabschluss verfügt, sind El-

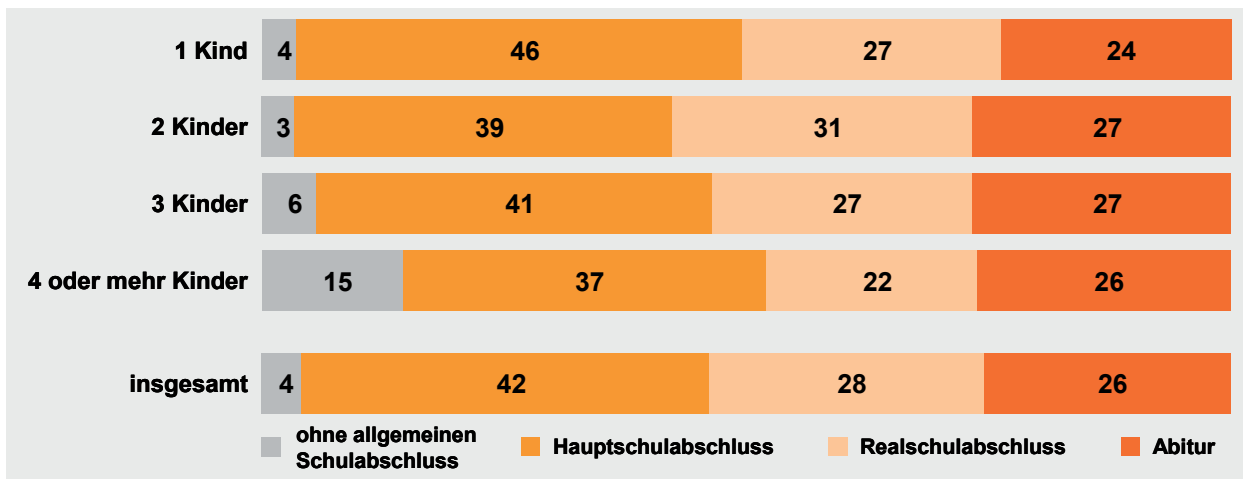
¹⁰ Als ausländische Familien gelten hier Familien, in denen die Bezugsperson nicht die deutsche Staatsbürgerschaft hat. Besitzt hingegen die Bezugsperson, zumeist der Vater, die deutsche und die Mutter eine nicht deutsche Staatsbürgerschaft, wurde die Familie hier als deutsche gezählt. Außerdem werden eingebürgerte Personen oder deutschstämmige Aussiedler statistisch als Deutsche erfasst. Daher dürften die Anteile von Familien mit nicht deutscher Herkunft tatsächlich noch über den hier dargestellten Werten liegen.

¹¹ Aufgrund von zu geringen Fallzahlen statistisch unsicherer Zahlenwert.

¹² Eine Differenzierung nach Lebensformen deutscher und nichtdeutscher Mehrkindfamilien ist für Baden-Württemberg aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.

tern in Familien mit vier oder mehr Kindern überdurchschnittlich häufig von Bildungsarmut betroffen. Betrachtet man beispielsweise verheiratete und nicht ehelich zusammenlebende Mütter und Väter in Baden-Württemberg, so haben 4% von ihnen keinen Schulabschluss, bei Eltern mit drei Kindern sind es 6%, bei Eltern mit vier oder mehr Kindern sogar 15%. Kinderreiche Eltern haben unterdurchschnittlich oft einen Haupt- oder Realschulabschluss, aber eher durchschnittlich häufig Abitur.

Schaubild 4: Schulabschlüsse von zusammenlebenden Eltern nach Anzahl der Kinder in Baden-Württemberg 2006



Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent

Kumulierte Bildungsarmut

Die Neigung, sich eher für einen Partner oder eine Partnerin mit demselben Bildungshintergrund zu entscheiden lässt sich bei kinderreichen Paaren genauso feststellen wie bei Paaren mit ein oder zwei Kindern: 59% der Paare in **Baden-Württemberg** verfügen über die gleichen Bildungsabschlüsse,¹³ die Wissenschaft spricht hier von Bildungshomogamie. Von Bildungsheteronomie spricht man, wenn sich die Bildungsabschlüsse von Paaren unterscheiden. In aller Regel weichen die Bildungsabschlüsse jedoch nur eine Stufe voneinander ab (33%). Am häufigsten findet sich die Kombination Realschule mit Hauptschule oder Hochschulreife und Realschule. Bei nur 8% aller Paare mit Kindern unterscheiden sich die Bildungsabschlüsse beider Partner um zwei Stufen.

Kinderreiche Eltern besitzen besonders häufig beide keinen Schulabschluss: Insgesamt haben in **Baden-Württemberg** in 3% der Familien beide Eltern keinen Schulabschluss, in Familien mit drei oder mehr Kindern sind es 5%. Vor allem Eltern in Familien mit vier oder mehr Kindern verfügen überdurchschnittlich häufig über keine Schulabschlüsse: Für beide Eltern trifft dies **bundesweit** in 2% der Familien zu, in Familien mit drei Kindern sind es 4% und in Familien mit vier oder mehr Kindern 13%.¹⁴

¹³ Mikrozensus 2005

¹⁴ Aufgrund von zu geringen Fallzahlen ist die Differenzierung nach Eltern ohne Schulabschluss in Familien mit drei und in Familien mit vier oder mehr Kindern für Baden-Württemberg nicht möglich.

Tabelle 1: Paare mit Kindern in Baden-Württemberg nach Anzahl der Kinder und Bildungsabschlüssen

Anzahl der Kinder	Paare insgesamt	Paare mit Bildungshomogamie				Paare ohne Bildungshomogamie	
		o.SA/o.SA	HS/HS	RS/RS	HR/HR	1 Stufe Unterschied	2 Stufen Unterschied
	in 1 000	in %					
1	572,8	2	35	11	13	32	8
2	600,3	2	26	13	16	35	8
3 und mehr	226,9	5	29	10	15	34	7
insgesamt	1400	3	30	12	14	33	8

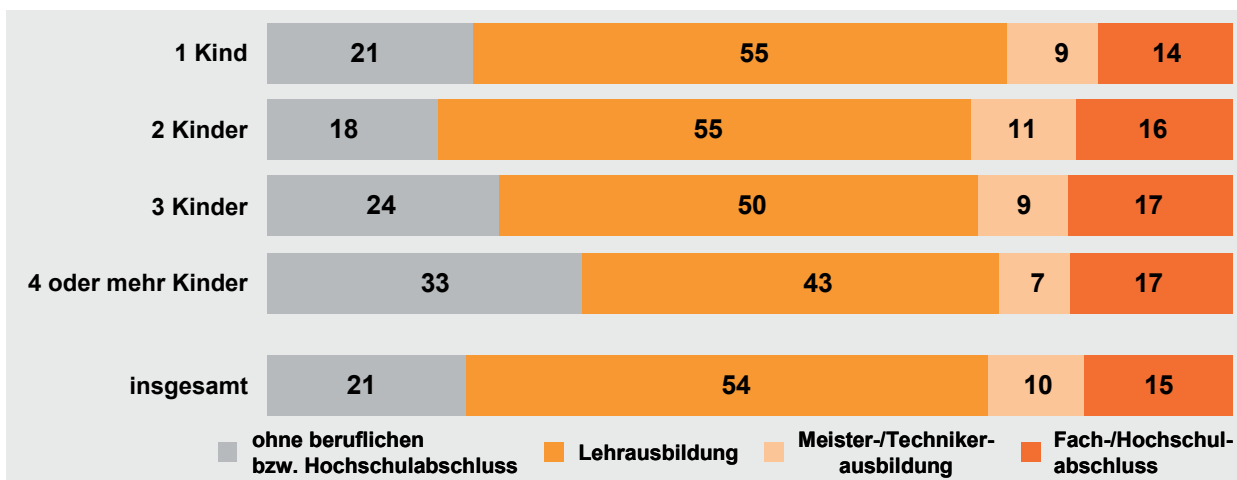
Abkürzungen: o.SA: ohne allgemeinen Schulabschluss
 HS: Hauptschulabschluss
 RS: Realschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss sowie Abschluss der allgemein bildenden polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR
 HR: Fachhochschulreife oder allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur)

Quelle: Mikrozensus 2005

Berufliche Abschlüsse

Die beschriebenen Tendenzen setzen sich bei den beruflichen Abschlüssen fort: Während insgesamt 21% der zusammenlebenden Mütter und Väter in **Baden-Württemberg** über keinen beruflichen Abschluss verfügen, sind es unter den Eltern mit vier oder mehr Kindern 33%. Eltern in Dreikindfamilien haben nur leicht überdurchschnittlich häufig keine abgeschlossene Berufsausbildung (24%).

Schaubild 5: Berufliche Abschlüsse von zusammenlebenden Eltern nach Anzahl der Kinder in Baden-Württemberg 2006



Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent

Die Berufsperspektiven kinderreicher Frauen sind oft deutlich schlechter als die von Männern: 40% aller Mütter mit mehr als drei Kindern verfügen in **Baden-Württemberg** über keine abgeschlossene Berufsausbildung, bei den Vätern sind es nur 25%. Damit sind sowohl bei Müttern als auch bei Vätern mit vier oder mehr Kindern die beruflichen Perspektiven deutlich eingeschränkter als in anderen Familien. Durchschnittlich haben 27% der Mütter und 15% der Väter keine Berufsausbildung.

Nicht nur in Baden-Württemberg, sondern in ganz **Deutschland** haben Eltern in Familien mit vier oder mehr Kindern überdurchschnittlich häufig sowohl keine schulischen Abschlüsse als auch keine abgeschlossene Berufsausbildung.¹⁵ Dies hängt auch damit zusammen, dass kinderreiche Paare früher mit der Familiengründung beginnen als Eltern, die sich nur für ein oder zwei Kinder entscheiden. Das frühe Erstgeburtsalter der Mütter führt häufig dazu, dass sie eigene Bildungsansprüche zurückstecken und weniger in ihre berufliche Ausbildung investieren.¹⁶ In Deutschland lassen sich Familie und Ausbildung immer noch schlecht vereinbaren, so dass eine frühe Schwangerschaft häufig zum Abbruch der Ausbildung führt.¹⁷

Darüber hinaus gibt es Frauen, die aufgrund fehlender Schulabschlüsse nicht die Möglichkeit haben, eine Berufsausbildung zu machen und denen aufgrund von fehlenden Perspektiven die Gründung einer großen Familie als einzige Option bleibt. Dies zeigt, dass nicht nur Kinderreichtum zu Armut führen kann, sondern auch Armut, in diesem Fall Bildungsarmut und geringe Erwerbschancen, zu Kinderreichtum.¹⁸ Das bedeutet im Umkehrschluss jedoch nicht, dass ein Großteil der kinderreichen Familien von Bildungsarmut und damit einhergehenden fehlenden beruflichen Perspektiven betroffen ist.

Durch die bisherigen Auswertungen wurde deutlich, dass kinderreiche Familien keine homogene Gruppe bilden. Dennoch kommen auch in Baden-Württemberg in bestimmten Bevölkerungsgruppen kinderreiche Familien überdurchschnittlich häufig vor. Eggen und Rupp haben in ihrer Untersuchung zum Kinderreichtum in Deutschland sozioökonomische Familienkonstellationen herausgearbeitet, in denen der Anteil kinderreicher Familien überdurchschnittlich hoch ist. Dies sind einerseits Familien, die in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen leben und über mangelhafte Bildungsvoraussetzungen verfügen. Der Lebensunterhalt in diesen Familien wird häufig aus staatlichen Hilfen bestritten. Von allen Paarfamilien mit niedrigem Einkommen und niedriger Schulbildung¹⁹ ist in **Deutschland** jede vierte Familie kinderreich, in **Baden-Württemberg** sind es geringfügig mehr (28%). Andererseits gibt es kinderreiche Paarfamilien mit durchschnittlicher bis sehr guter ökonomischer Ausstattung und einem höheren Bildungsabschluss beider Eltern.²⁰ Von diesen Familien ist im **Bundesgebiet** etwa jede fünfte Familie kinderreich (19%), in **Baden-Württemberg** sind es 27%.²¹

Die Mehrheit der kinderreichen Familien ist weder der einen noch der anderen Konstellation zuzuordnen, von allen kinderreichen Familien gehören etwa je 5% den genannten Gruppen an. Diese Differenzierung verdeutlicht jedoch, dass Kinderreichtum mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Lebensbedingungen einhergehen kann. Überdurchschnittlich häufig kommt

¹⁵ Eggen/Rupp 2006

¹⁶ BMFSFJ 2008 b, S. 34

¹⁷ Saleth 2006

¹⁸ Eggen/Rupp 2006, S. 59

¹⁹ Weniger als 60% des durchschnittlichen monatlichen Familiennettoeinkommens (Median), beide Partner keinen Schulabschluss oder nur ein Partner keinen Schulabschluss, der andere Partner Hauptschule.

²⁰ Mehr als 100% des durchschnittlichen monatlichen Familiennettoeinkommens (Median), beide Partner Fach-/Hochschulreife (Abitur)

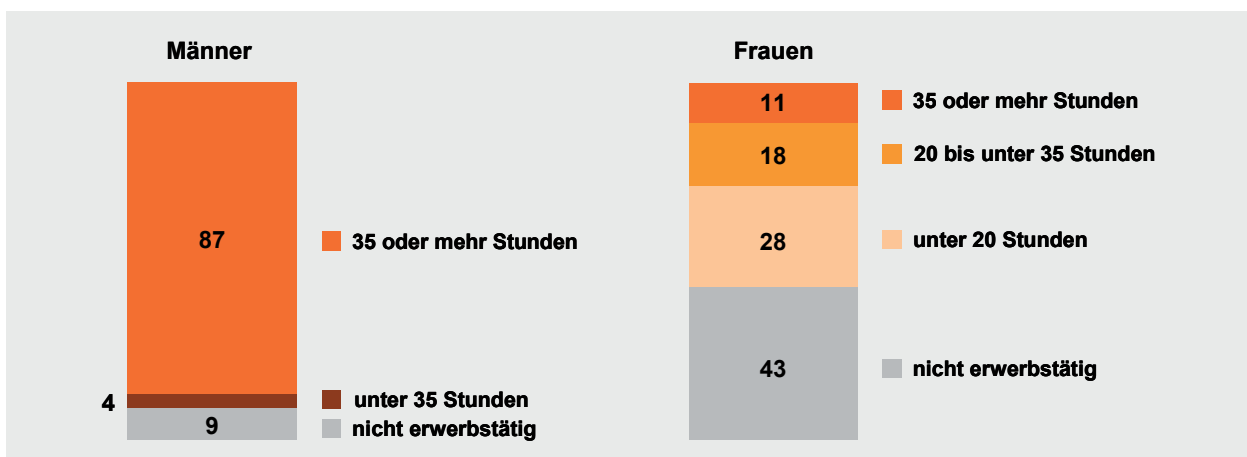
²¹ Der Aussagewert für Baden-Württemberg ist eingeschränkt, da der Zahlenwert aufgrund geringer Fallzahlen statistisch relativ unsicher ist.

Kinderreichtum auch in Familien mit Migrationshintergrund²² vor. Sowohl im **Bundesgebiet** als auch in **Baden-Württemberg** ist jede vierte ausländische Familie, in der die Eltern zusammenleben, kinderreich.²³

4. Erwerbsverhalten

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für kinderreiche Familien eine besondere Herausforderung. Dennoch sind mit 57% über die Hälfte aller kinderreichen Mütter in **Baden-Württemberg** erwerbstätig, im **Bundesgebiet** sind es 51%. Während die Väter zu fast 90% vollzeitbeschäftigt sind, gehen die Mütter in aller Regel einer Teilzeittätigkeit nach. Gut jede zehnte in einer Partnerschaft lebende kinderreiche Mutter ist vollzeiterwerbstätig (**Baden-Württemberg** 11%, **Deutschland** 13%).

Schaubild 6: Erwerbsbeteiligung von Paaren mit drei oder mehr Kindern in Baden-Württemberg 2006



Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent

Auffällig ist der hohe Anteil von Vätern in Familien mit vier oder mehr Kindern, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. **Bundesweit** ist in gut jeder fünften Paarfamilie (22%) mit vier oder mehr Kindern der Vater nicht erwerbstätig,²⁴ in 17% der Familien sind beide Eltern nicht erwerbstätig.²⁵

Die Erwerbstätigkeit von Müttern hängt von der Zahl der zu betreuenden Kinder ab: Je mehr Kinder zu betreuen sind, desto häufiger sind die Mütter nicht erwerbstätig und desto seltener in Vollzeit.

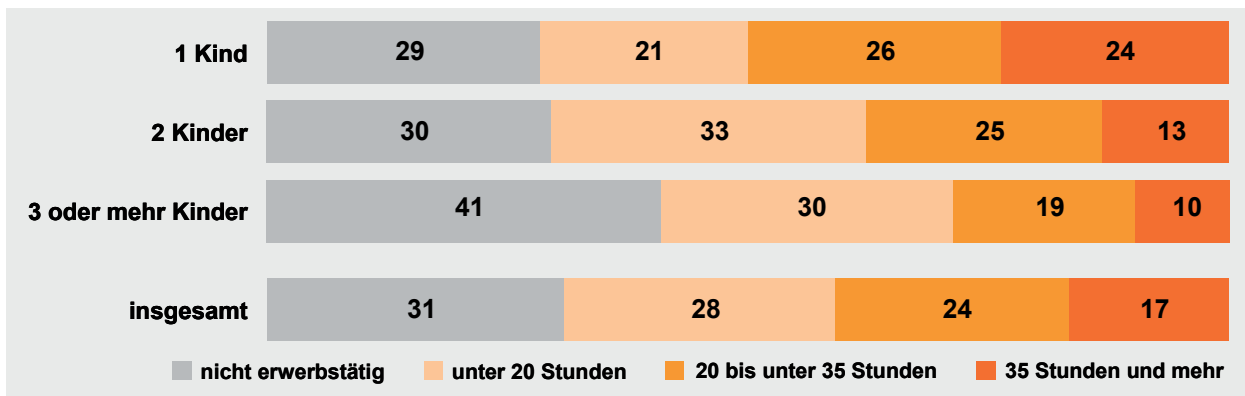
²² Familien, in denen beide Eltern eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen.

²³ Eggen/Rupp 2007

²⁴ Eggen/Rupp 2006

²⁵ Auch in Baden-Württemberg gehen überdurchschnittlich viele Väter in Familien mit vier oder mehr Kindern keiner Erwerbstätigkeit nach. Aufgrund von zu geringen Fallzahlen können hier aber keine gesicherten Aussagen gemacht werden.

Schaubild 7: Erwerbsbeteiligung von Müttern in Partnerschaften nach Kinderzahl in Baden-Württemberg 2006

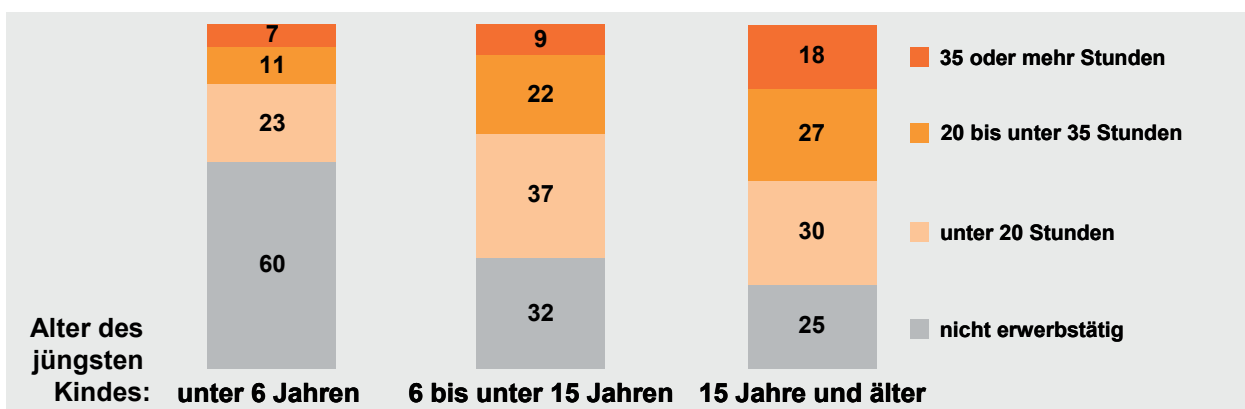


Anmerkung: Nur Familien, in denen der Mann erwerbstätig ist.

Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent

Es fällt jedoch auf, dass Frauen mit zwei Kindern kaum häufiger vollzeiterwerbstätig (13%) sind als Frauen mit drei oder mehr Kindern (10%). Die Entscheidung gegen eine Vollzeiterwerbstätigkeit fällen viele Mütter demnach bereits beim Übergang vom ersten zum zweiten Kind. Während von den Frauen mit einem Kind noch jede vierte einer Vollzeitbeschäftigung nachgeht, ist es mit zwei oder drei Kindern nur noch etwa jede zehnte. Der Zusammenhang von Kinderzahl und Erwerbstätigkeit gilt für Väter dagegen nicht. Für sie spielt es kaum eine Rolle, wie viele Kinder sie haben. Nur 4 Prozent aller kinderreichen Väter, die mit einer Partnerin zusammenleben, arbeiten in Teilzeit. Dies belegt, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch in kinderreichen Familien weitgehend in der Verantwortung der Frauen liegt. Während sich beides für viele Frauen mit ein oder zwei Kindern noch vereinbaren lässt, führt die Geburt eines dritten Kindes häufig zu einem zumindest zeitweisen Ausstieg aus dem Berufsleben. Mit ein oder zwei Kindern sind jeweils etwa 30% der Mütter nicht erwerbstätig, mit drei oder mehr Kindern sind es 41%.²⁶ Dabei hängt die Entscheidung, ob und in welchem Umfang Mütter erwerbstätig sind, nicht nur von der Anzahl der Kinder, sondern auch vom Alter des jüngsten Kindes ab.

Schaubild 8: Erwerbsbeteiligung kinderreicher Mütter in Partnerschaften nach Alter des jüngsten Kindes in Baden-Württemberg 2006



Anmerkung: Nur Familien, in denen der Mann erwerbstätig ist.

Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent

²⁶ s.a. Eggen/Rupp 2006, S. 72

In **Baden-Württemberg** geht etwa die Hälfte aller Mütter (47%) keiner Erwerbstätigkeit nach, solange das jüngste Kind noch nicht im Schulalter ist, bei kinderreichen Müttern sind 60%. Erwerbstätige kinderreiche Mütter mit jüngeren Kindern haben überwiegend eine Arbeitszeit von unter 20 Stunden in der Woche. Je älter das jüngste Kind ist, desto häufiger und umfangreicher sind die Mütter erwerbstätig. Insgesamt gehen drei Viertel aller Mütter in **Baden-Württemberg** einer beruflichen Tätigkeit nach, wenn das jüngste Kind im Schulalter ist. Bei kinderreichen Familien ist diese Quote erst erreicht, wenn das jüngste Kind 15 Jahre und älter ist. Dann ist zudem jede fünfte kinderreiche Mutter Vollzeit erwerbstätig. Diese Zahlen zeigen, dass kinderreiche Frauen seltener und in geringerem Umfang erwerbstätig sind als Mütter mit weniger Kindern. Nach wie vor ist für viele Frauen die Entscheidung für eine große Familie gleichzeitig die Entscheidung gegen eine (umfassende) Erwerbstätigkeit.

Alleinerziehende Mütter mit drei oder mehr Kindern können nicht auf das Einkommen eines Partners zurückgreifen und sind in Baden-Württemberg häufiger erwerbstätig (67%) als kinderreiche Frauen, die in einer Partnerschaft leben (57%). Darüber hinaus gehen nahezu 30% von ihnen einer beruflichen Tätigkeit nach, deren Umfang bei 35 oder mehr Stunden in der Woche liegt, bei Müttern, die mit einem Partner zusammenleben, sind es 11%.²⁷

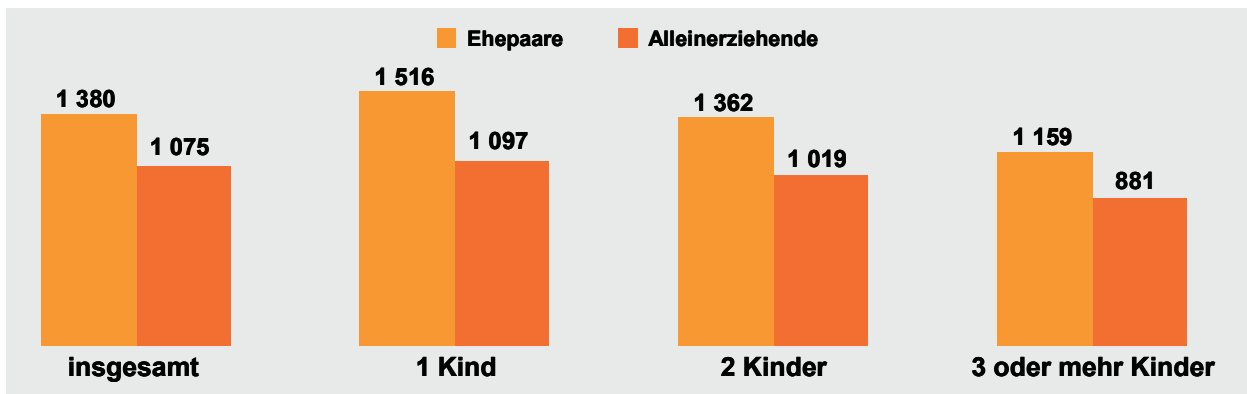
5. Einkommen

Kinderreichtum und Einkommensarmut hängen in Deutschland eng zusammen. Mit steigender Kinderzahl steht den Familien pro Familienmitglied immer weniger Einkommen zur Verfügung. Ehepaare mit ein oder zwei Kindern verfügen über durchschnittliche bis überdurchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen, wohingegen die kinderreicher Familien in allen Lebensformen deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Ehepaare mit drei oder mehr Kindern müssen in **Baden-Württemberg** mit durchschnittlich 357 Euro pro Kopf und Monat weniger auskommen als Ehepaare mit nur einem Kind. Bei einem Äquivalenzeinkommen von 1159 Euro bestreitet beispielsweise ein Ehepaar mit drei Kindern unter 15 Jahren den Lebensunterhalt der Familie mit rund 2782 Euro netto pro Monat.²⁸

²⁷ Zahlenwert für Alleinerziehende aufgrund geringer Fallzahlen statistisch unsicher

²⁸ Zur Berechnung des Nettoeinkommens wird das Pro-Kopf-Einkommen nicht mit der Anzahl der Personen multipliziert, sondern mit einem Faktor entsprechend der OECD-Skala gewichtet. Bei einer Familie mit drei Kindern unter 15 Jahren ergibt sich beispielsweise der Faktor 2,4.

Schaubild 9: Pro Kopf Einkommen von Ehepaaren und Alleinerziehenden nach Anzahl der Kinder in Baden-Württemberg 2006²⁹

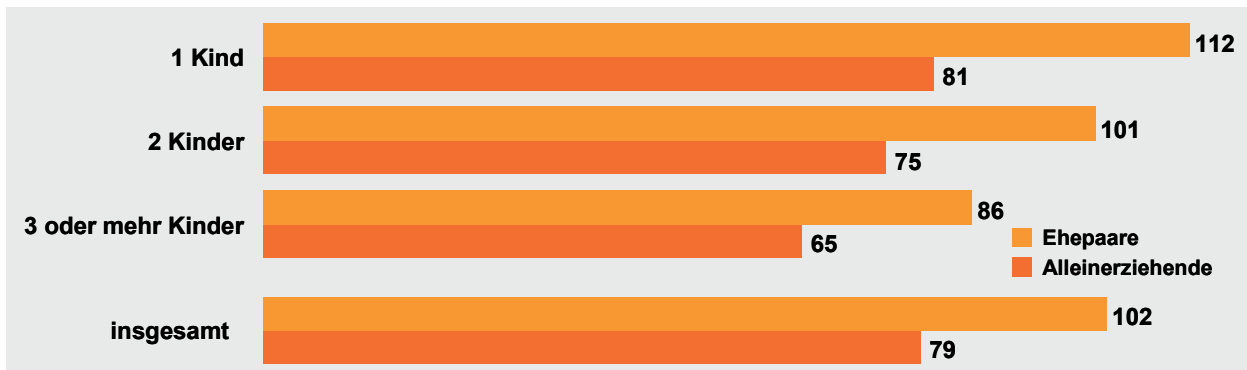


Anmerkung: Durchschnittliches Einkommen: Median, Gewichtung der Pro-Kopf-Einkommen nach OECD-Skala: 1. Person=1, weitere Personen im Alter von 15 Jahren und mehr = 0,5, weitere Personen im Alter von unter 15 Jahren = 0,3

Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Euro

Alleinerziehende verfügen, unabhängig von der Kinderzahl, über ein deutlich niedrigeres Pro-Kopf-Einkommen als Ehepaare mit Kindern. Ihnen stehen für jedes Familienmitglied durchschnittlich 305 Euro pro Monat weniger zur Verfügung als Ehepaaren. Die relative Wohlstandsposition veranschaulicht die Einkommensunterschiede zwischen den Lebensformen noch deutlicher. Sie gibt die Abweichung der durchschnittlichen Einkommen einzelner Lebensformen vom durchschnittlichen Einkommen aller Lebensformen an.³⁰

Schaubild 10: Wohlstandspositionen von Ehepaaren und Alleinerziehenden nach Anzahl der Kinder in Baden-Württemberg 2006



Quelle: Mikrozensus 2006

Kinderreiche Familien finden sich meistens auf unterdurchschnittlichen Wohlstandspositionen. Von ihnen nehmen Alleinerziehende die niedrigsten Wohlstandspositionen ein, sie verfügen über 65% des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen.

²⁹ Werte für nicht eheliche Lebensgemeinschaften können aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen werden.

³⁰ Das durchschnittliche gewichtete Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen wird hierbei als Bezugsgröße gleich 100% gesetzt.

Armutsgefährdung

Der Vergleich der Pro-Kopf-Einkommen und der Wohlstandspositionen zeigt, dass kinderreiche Familien ein höheres Risiko tragen, in eine finanziell schwierige Lage zu geraten als kleinere Familien.³¹ Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen in **Baden-Württemberg** liegt bei 1355 Euro. Über ein Niedrigeinkommen verfügt, wer mit weniger als der Hälfte dieses durchschnittlichen Einkommens zurechtkommen muss.³² Dies bedeutet, dass die wirtschaftliche Lage von Familien mit weniger als einem gewichteten Pro-Kopf-Einkommen von 678 Euro in **Baden-Württemberg** als problematisch gilt. Je mehr Kinder in einer Familie leben, desto häufiger verfügen die Familien nur über ein Niedrigeinkommen. Besonders oft trifft dies auf Alleinerziehende zu. In **Deutschland** leben 21% der Alleinerziehenden mit drei oder mehr Kindern von der Hälfte des durchschnittlichen Einkommens, in **Baden-Württemberg** liegt der Wert ähnlich hoch.³³ Orientiert man sich an der Schwelle von 60%, wie dies in neueren europäisch vergleichenden Analysen häufig getan wird, dann bewegt sich bundesweit die Hälfte der Alleinerziehenden mit drei oder mehr Kindern im Bereich der Niedrigeinkommen. Alleinerziehende leben nicht nur überdurchschnittlich häufig in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen, sie verweilen auch überdurchschnittlich lange darin.³⁴

Tabelle 2: Einkommensarmut von Familien nach Anzahl der Kinder und Lebensform in Baden-Württemberg 2006

Lebensform	Niedrigeinkommen	
	50%-Schwelle	60%-Schwelle
Ehepaare mit ...		
einem Kind	5	9
zwei Kindern	3	7
drei oder mehr Kindern	9	19
Alleinerziehende mit ...		
einem Kind	15	29
zwei Kindern	19	30
drei oder mehr Kindern	(23)	(38)

Anmerkung: Werte für Alleinerziehende mit drei oder mehr Kindern aufgrund geringer Fallzahlen statistisch unsicher

Quelle: Mikrozensus 2006, Angaben in Prozent, bezogen auf den Durchschnitt von Baden-Württemberg

Diese Daten zeigen, dass die Gefahr, in prekäre wirtschaftliche Situationen zu geraten für kinderreiche Familien besonders hoch ist. Die verfügbaren finanziellen Ressourcen einer Familie verringern sich in Deutschland mit jedem Kind, denn Kinder kosten Geld und reduzieren gleichzeitig die Chancen der Erwerbsbeteiligung von Frauen.

³¹ Zugleich gibt es auch eine kleine Gruppe kinderreicher Familien, die über höhere Einkommen, d.h. mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen verfügt. Bundesweit sind dies etwa 5% der Ehepaare mit drei oder mehr Kindern, für Baden-Württemberg kann der Anteil aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen werden, er dürfte aber ähnlich hoch sein.

³² In neueren europäisch vergleichenden Veröffentlichungen wird anstelle der 50% -Schwelle der Median mit einem Schwellenwert von 60% als Armutsmaß bevorzugt.

³³ 23%, Der Zahlenwert ist aufgrund geringer Fallzahlen statistisch jedoch unsicher.

³⁴ Eggen/Rupp 2006, S. 94f

Zusammenfassung

Kinderreiche Familien in Zahlen - Zentrale Ergebnisse auf einen Blick

- ▶ Der Anteil kinderreicher Familien ist in **Baden-Württemberg** in den letzten 30 Jahren um nahezu 40% zurückgegangen und lag im Jahr 2005 bei 15% (**Bundesweiter** Durchschnitt: 12%). Dennoch ist Baden-Württemberg, neben Niedersachsen, immer noch das Bundesland mit dem höchsten Anteil an kinderreichen Familien.
- ▶ In Westdeutschland ist der Anteil kinderreicher Familien etwa doppelt so groß wie in den neuen Bundesländern. Während im Westen insgesamt 13% der Familien drei und mehr Kinder haben, sind es im Osten 6%.
- ▶ Kinderreiche Familien wohnen in **Deutschland** genauso häufig in Großstädten wie in kleineren Gemeinden. Auf dem Land wie auch in der Stadt hat nahezu jede zehnte Familie drei Kinder, der Anteil der Familien mit vier und mehr Kindern liegt, unabhängig von der Größe der Wohngemeinde, zwischen 2 und 3%.
- ▶ Eltern in Familien mit drei oder mehr Kindern leben in **Deutschland** in aller Regel als verheiratetes Paar zusammen (84%). Rund 4% der Eltern leben in einer nicht ehelichen Lebensgemeinschaft, 12% sind alleinerziehend. In **Baden-Württemberg** liegt der Anteil der verheirateten Eltern in Mehrkinderfamilien noch etwas höher (88%), der Anteil der Alleinerziehenden mit drei und mehr Kindern ist etwas geringer als der Bundesdurchschnitt (10%). In nicht ehelicher Lebensgemeinschaft leben in Baden-Württemberg etwa 3% der Eltern in kinderreichen Familien.
- ▶ Ausländische Familien sind häufiger kinderreich als deutsche: 14% der deutschen und 19% der nicht deutschen Familien in **Baden-Württemberg** haben drei oder mehr Kinder. Im **Bundesgebiet** zeigen sich noch größere Differenzen. Hier sind 11% der deutschen und 20 % der nicht deutschen Familien kinderreich.
- ▶ Zwischen dem Kinderreichtum einer Familie und der Schulbildung der Eltern besteht ein enger Zusammenhang. Durchschnittlich verfügen 4% der zusammenlebenden Mütter und Väter in **Baden-Württemberg** über keine abgeschlossene Schulausbildung, in Familien mit drei Kindern sind es 6%. Besonders hoch ist ihr Anteil in Familien mit vier oder mehr Kindern (15%). Da die meisten Menschen einen Partner mit dem gleichen Bildungshintergrund wählen, kommt es in diesen Familien häufig zu einer kumulierten Bildungsarmut.
- ▶ Während in **Baden-Württemberg** 21% der zusammenlebenden Mütter und Väter über keinen beruflichen Abschluss verfügen, kommt dies in kinderreichen Familien häufiger vor. 24% der Mütter und Väter mit drei Kindern haben keine abgeschlossene Berufsausbildung, bei Eltern mit vier oder mehr Kindern sind es 33%.
- ▶ Die Berufsperspektiven kinderreicher Frauen sind oft deutlich schlechter als die von Männern mit drei oder mehr Kindern: 40% aller Mütter mit vier oder mehr Kindern in **Baden-Württemberg** haben keine abgeschlossene Berufsausbildung, bei den Vätern sind es 25%.

- ▶ Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist auch für kinderreiche Mütter ein wichtiges Thema: 57% der Mütter mit drei oder mehr Kindern in **Baden-Württemberg** sind erwerbstätig (im **Bundesgebiet** 51%), wobei der Umfang der Erwerbstätigkeit von der Anzahl der Kinder und dem Alter des jüngsten Kindes abhängt. Gut jede zehnte in einer Partnerschaft lebende Mutter mit drei oder mehr Kindern geht einer Vollzeit-erwerbstätigkeit nach (**Baden-Württemberg** 11%, **Deutschland** 13%).
- ▶ Alleinerziehende mit vielen Kindern sind deutlich häufiger und zeitlich umfangreicher erwerbstätig als Mütter in Paargemeinschaften: In **Baden-Württemberg** gehen 67% der Alleinerziehenden einer Erwerbstätigkeit nach. Damit liegt ihr Anteil 10 Prozentpunkte über dem kinderreicher Mütter mit Partner. Kinderreiche Alleinerziehende sind dreimal häufiger Vollzeit beschäftigt als Mütter, die mit einem Partner zusammenleben.
- ▶ Kinderreiche Familien tragen ein höheres Risiko in eine finanziell schwierige Lage zu geraten als andere Familien: Ehepaaren mit drei oder mehr Kindern stehen in **Baden-Württemberg** durchschnittlich 357 Euro pro Kopf und Monat weniger zur Verfügung als Ehepaaren mit nur einem Kind.
- ▶ Kinderreiche Alleinerziehende leben besonders häufig in prekären finanziellen Verhältnissen. **Bundesweit** verfügt jede fünfte Ein-Eltern-Familie mit drei oder mehr Kindern nur über die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens.

Perspektiven

Der Rückgang kinderreicher Familien steht im Zusammenhang mit weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen. Kinderreichtum ist mit vielen Anforderungen der modernen Gesellschaft nur schwer vereinbar (Mobilität, zeitliche Flexibilität, hohes berufliches Engagement) und setzt die Bereitschaft voraus, langfristige Bindungen und Verpflichtungen einzugehen.³⁵ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Mehrkindfamilie ein Auslaufmodell ist bzw. unter welchen Voraussetzungen sie es nicht ist und was getan werden kann, um das Leben als Mehrkindfamilie attraktiver zu machen.

Ausbau der Betreuungsinfrastruktur

Die gewachsene Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen, aber auch veränderte Geschlechterrollenkonzepte haben dazu geführt, dass zum Lebenskonzept der meisten jungen Frauen heute beides gehört: Familie und Beruf. Für kinderreiche Mütter ist die Teilhabe an beiden Lebensbereichen unter den derzeitigen Rahmenbedingungen jedoch nur schwer zu realisieren. Noch immer ist es so, dass sich die innerfamiliäre Aufgabenteilung mit jedem Kind in Richtung „klassische“ Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern hin verfestigt und die beruflichen Chancen von Frauen in dem Maß sinken, wie die familiären Aufgaben wachsen. Um den Ansprüchen einer großen Familie gerecht zu werden, verzichten viele Frauen auf eine Erwerbstätigkeit oder schränken ihr berufliches Engagement stark ein. Dies wiederum führt dazu, dass der Zusammenhang von Kinderreichtum und Einkommensarmut in Deutschland stärker ist als in anderen europäischen Staaten, in denen die relative Einkommensschwäche kinderreicher Familien durch eine stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen weitgehend ausgeglichen werden

³⁵ s.a. Eggen 2006, S. 167

kann. Dazu benötigen Familien jedoch eine sowohl bedarfsgerecht ausgebaute als auch qualitativ hochwertige Infrastruktur (Krippen, Tagespflege, Kindertagesstätten, Ganztageseschulen, Ferienbetreuungsangebote) und zeitliche Flexibilität. Männer und Frauen brauchen in ihren Lebensläufen Phasen, in denen sie sich familiären Aufgaben widmen können (Geburt und Betreuung kleiner Kinder, Pflege von Familienangehörigen) ohne deshalb ihre berufliche Perspektive zu verschlechtern bzw. zu gefährden. Der forcierte Ausbau der Kinderbetreuung für unter 3-Jährige trägt zu einer besseren Balance von Familie und Beruf bei. Jedoch reicht es nicht aus, nur in die Betreuung der unter 3-jährigen zu investieren, auch Eltern älterer Kinder sind auf eine verlässliche Ganztagesbetreuung angewiesen. Erfahrungen aus Ländern, die bereits früh in die Betreuungsinfrastruktur für Kinder aller Altersstufen investiert haben, zeigen, dass die Akzeptanz solcher Angebote durch die Eltern stark von der Qualität der Betreuung abhängt. Eltern wollen ihre Kinder nicht nur betreut wissen, sondern verbinden mit der Betreuung auch einen Bildungsanspruch. Bildung und Betreuung müssen hier also Hand in Hand gehen.³⁶

Die Balance zwischen Familie und Beruf kann jedoch nur gelingen, wenn sich auch die Familienfreundlichkeit in den Unternehmen verbessert. Arbeitgeber sind gefragt, wenn es um flexible Arbeitszeitmodelle und eine familienbewusste Personalpolitik geht. Um diese Entwicklungen voranzutreiben, wurde das in **Baden-Württemberg** bestehende Service-Angebot „Familienfreundliche Kommune“, das die kinder- und familienfreundlichen Aktivitäten in den Gemeinden, Städten, Kreisen und Regionen unterstützt, erweitert.³⁷ Das bestehende Internetportal (www.familienfreundliche-kommune.de) wird im zweiten Quartal 2008 um den Baustein „Familienfreundlicher Betrieb“ ergänzt. Dadurch soll eine Plattform geschaffen werden, die es Unternehmen erleichtert, sich zu vernetzen und ihre Erfahrungen auf dem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit auszutauschen.

Außerdem wurden im Rahmen des Nachhaltigkeitsprojektes „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ unter Federführung des Ministeriums für Arbeit und Soziales die Bedingungen und Strukturen, die der Vereinbarkeit von Beruf und Familie entgegenstehen, gemeinsam mit Vertretern der Wirtschaft, non-profit Unternehmen, Verbänden und Vertretern der Kommunen überprüft und 24 konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt. Sie betreffen u.a. die Flexibilisierung von Arbeitszeit und -ort, die Förderung des Wiedereinstiegs, Sensibilisierungsmaßnahmen, die Optimierung der Rahmenbedingungen, wie z.B. die Verbesserung von Kinderbetreuungsangeboten sowie sonstige unterstützende Maßnahmen.

Reduzierung finanzieller Risiken, die mit der Gründung einer großen Familie einhergehen

In **Deutschland** sind kinderreiche Familien ökonomisch deutlich schlechter gestellt als der Durchschnitt der Bevölkerung. Viele Familien mit drei oder mehr Kindern müssen hierzulande mit dem Einkommen eines Hauptverdieners auskommen. Dies ist nicht in allen EU-Staaten so: In Finnland, Dänemark, Schweden und Belgien liegt die Armutgefährdung kinderreicher Familien nicht oder kaum über dem Durchschnitt. Der Grund dafür ist, dass in diesen Ländern Frauen, auch mit kleineren Kindern, deutlich häufiger einer Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen als in

³⁶ BMFSFJ 2008 a, S. 82

³⁷ Das Serviceangebot wird von der FamilienForschung Baden-Württemberg im Auftrag des Sozialministeriums bereitgestellt.

Deutschland. Das Armutsrisiko von Familien ist demnach eng mit der Erwerbssituation von Müttern und Vätern verbunden.³⁸ Wenn beide Eltern erwerbstätig sind, ist das Risiko von Familien in eine ökonomisch prekäre Situation zu geraten deutlich geringer. In Dänemark, Finnland und Schweden liegt die Armutsgefährdungsquote kinderreicher Alleinerziehender zwischen 11 und 13 % (Deutschland 36%) und die der Paarfamilien zwischen 5 und 13% (Deutschland 21%).³⁹

Dies zeigt, dass die relative Einkommenschwäche kinderreicher Familien am ehesten dadurch ausgeglichen werden kann, dass auch Mütter in kinderreichen Familien die Möglichkeit haben, sich am Erwerbsleben zu beteiligen. Voraussetzung hierfür ist eine bedarfsgerecht ausgebaute und Infrastruktur (Krippen, Tagespflege, Kindertagesstätten, Ganztageschulen). Aber auch soziale Transferleistungen können dazu beitragen, die finanzielle Lage kinderreicher Familien zu verbessern. Bundesweit sind derzeit Bestrebungen erkennbar, kinderreiche Familien durch geeignete Maßnahmen finanziell stärker zu entlasten. Dazu gehören beispielsweise Überlegungen, durch die Einführung einer Kinderkomponente kinderreichen Familien eine steuerliche Erleichterung zu verschaffen.⁴⁰ Bislang gibt es in Deutschland, außer den Freibeträgen für Kinder, keine weiteren speziellen Komponenten zur steuerlichen Förderung kinderreicher Familien. Anders ist das in Frankreich, wo über das Familiensplitting Familien mit mehr als zwei Kindern gezielt unterstützt werden. Auch die Diskussionen um die Erhöhung des Kindergeldes und die Weiterentwicklung des Kinderzuschlags zielen in diese Richtung.⁴¹ Darüber hinaus klagen kinderreiche Familien vor dem Bundesverfassungsgericht, um vor Zahlungen in die Rentenkasse befreit zu werden. Einen speziellen Bonus gibt es derzeit im Hinblick auf die Anrechnungszeiten für Kindererziehung für Mehrkindfamilien nicht. Die Mehrheit der Bevölkerung könnte sich jedoch vorstellen, das Vorhandensein von Kindern bei der Höhe der Einzahlungen in die Rentenkasse oder bei der Höhe der späteren Rentenbeiträge zu berücksichtigen.⁴²

In **Baden-Württemberg** werden durch das Landeserziehungsgeld, das Mehrlingsgeburtensprogramm sowie den Landesfamilienpass gezielt kinderreiche Familien finanziell unterstützt.

Entwicklung von Angeboten, die eine berufliche Qualifikation trotz früher Elternschaft ermöglichen

Doch nicht nur die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie finanzielle Ressourcen spielen bei der Entscheidung für ein drittes oder viertes Kind eine Rolle. Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass auch das Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes Auswirkungen auf die Wahrscheinlichkeit hat, ein drittes Kind zur Welt zu bringen.⁴³ Wenn das Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes niedrig ist, steigt die Wahrscheinlichkeit, noch weitere Kinder zu bekommen. Seit Jahrzehnten lässt sich in Deutschland jedoch ein Trend zur späten Mutterschaft erkennen, der sich in den letzten Jahren nochmals erheblich beschleunigt hat.⁴⁴ Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen ist für hochqualifizierte Frauen die Familiengründung zu einem

³⁸ Eggen 2005

³⁹ Eurostat 2000, Eggen 2006, S. 110

⁴⁰ BMFSFJ 2007, Monitor Familienforschung

⁴¹ BMFSFJ, 2008 a

⁴² BMFSFJ, Monitor Familienforschung 2007

⁴³ Alich 2004, S. 98; BMFSFJ 2008 b, S. 25

⁴⁴ Brachat-Schwarz/Dominé 2007

früheren Zeitpunkt ihres Lebens, d.h. während des Studiums, keine attraktive Option. Es überrascht daher nicht, dass in Baden-Württemberg derzeit nur 5% der Studierenden mit einem leiblichen Kind im eigenen Haushalt leben. Durch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Studium sowie eine stärker an den Bedürfnissen von Familien ausgerichtete Hochschulkultur kann das enge Zeitfenster, das jungen Paaren derzeit zur Familiengründung bleibt, entzerrt werden. Auch hier sind bereits Ansätze vorhanden, wie beispielsweise das Projekt „audit familiengerechte hochschule“, das die berufundfamilie gGmbH im Auftrag der Hertie-Stiftung durchführt. In Baden-Württemberg konnten mit finanzieller Unterstützung seitens des Ministeriums für Arbeit und Soziales im Rahmen des Modellprojektes „Studi mit Kids“ bislang vier Hochschulen mit dem Grundzertifikat „audit familiengerechte Hochschule“ ausgezeichnet.⁴⁵ Ziel des Modellprojektes „Studi mit Kids“ ist es, dass ein strukturiertes Informationssystem entsteht, das standardisierte Problemlösungen aus einer Hand anbietet. Außerdem sollen zu einem möglichst frühen Zeitpunkt an allen Hochschulen bedarfsgerechte Beratungsmöglichkeiten für sämtliche situationsbedingte, individuelle Probleme wie z. B. Beurlaubung, BAföG, Mutterschutz, Elternzeit, Kindergeld, Erziehungsgeld, Sozialhilfe, Studiengebühren, kindgerechter Wohnraum und Kinderbetreuung angeboten werden.

Die frühe Entscheidung für ein Kind ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen jedoch nicht nur für Akademikerinnen problematisch. Die Tatsache, dass 40% der Mütter mit vier oder mehr Kindern in Baden-Württemberg über keinen beruflichen Abschluss verfügen, weist darauf hin, dass eine Elternschaft in der Phase der beruflichen Qualifikation in vielen Fällen immer noch zum Abbruch der Ausbildung führt. Hier gilt es Angebote zu entwickeln durch die Frauen, die sich mit Anfang 20 für Kinder entscheiden, auch die Chance einer qualifizierten Berufsausbildung haben. Wege dazu sind beispielsweise verstärkt Möglichkeiten einer Teilzeitausbildung zu schaffen, eine Modularisierung des Ausbildungssystems oder auch die Anerkennung von Qualifikationen, die durch Familientätigkeit erworben werden.⁴⁶ Die bessere Vereinbarkeit von beruflicher Qualifikation und früher Elternschaft ist der erste Ansatzpunkt, um der beruflichen Benachteiligung von kinderreichen Frauen entgegenzuwirken und ihre Perspektiven zu verbessern.

Kinder- und Familienfreundlichkeit vor Ort stärken

Die Entscheidungsverläufe, die zur Gründung einer kinderreichen Familie führen, sind sehr vielfältig und von unterschiedlichen Faktoren anhängig. Dazu gehören sowohl persönliche Wertvorstellungen, als auch die Partnerschaft, die berufliche Entwicklung, die eigene Biografie und finanzielle Ressourcen.⁴⁷ Letztendlich entscheiden sich junge Menschen trotz all der damit verbundenen Einschränkungen jedoch aus einem einzigen Grund für eine große Familie: weil sie es wollen. Die Aufgabe von Politik und Gesellschaft ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es jungen Menschen besser als bisher ermöglichen, diesen Wunsch in die Realität umzusetzen. Ein Weg dazu sind beispielsweise die „Zukunftswerkstätten Familienfreundliche Kommune“, die im Rahmen der Initiative „Kinderland Baden-Württemberg“ durch das Ministerium für Arbeit und Soziales gefördert werden. 25 Pilotkommunen haben sich bereits auf den Weg ge-

⁴⁵ Hochschule Esslingen, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Universität Konstanz, Universität Mannheim

⁴⁶ Saleth 2006

⁴⁷ Buchholz u.a. 2002; Eggen/Rupp 2006

macht, um ihre Familienfreundlichkeit im Rahmen einer Zukunftswerkstatt weiter zu verbessern. Fachlich begleitet und unterstützt werden die Zukunftswerkstätten von der Familienforschung Baden-Württemberg und vom Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

Wenn es gelingt, Kinder durch solche und andere Initiativen wieder mehr ins Zentrum unserer Gesellschaft zu stellen und an familienfreundlicheren Lebensbedingungen vor Ort zu arbeiten, dann ist die Mehrkindfamilie kein Auslaufmodell.

Literatur

- Alich, D.: Das dritte Kind – ein Vergleich zwischen Deutschland und Norwegen, Diplomarbeit, Rostock 2004
- Bierstock, K.: Kinderreiche Familien – ein Überblick, Familienhandbuch online 2004
- Blanpain, N.: Les conditions de vie des familles nombreuses, Etudes et Résultats N. 555, 2007
- BMFJFJ (Hrsg.): Monitor Familienforschung; Kinderreichtum in Deutschland, Ausgabe 10/2007
- BMFSFJ (Hrsg.): Demografischer Wandel – Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der bis 25-jährigen Bevölkerung in Deutschland, Berlin 2008 a
- BMFSFJ (Hrsg.): Die Mehrkindfamilie in Deutschland, Berlin 2008 b
- BMFSFJ (Hrsg.): Siebter Familienbericht, Familien zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit, Berlin 2005
- BMFSFJ (Hrsg.): Newsletter ZUKUNFT FAMILIE Nr. 01/2008
- Brachat-Schwart, W./Dominé, A.: Späte Mutterschaft – zu den regionalen Unterschieden in Baden-Württemberg, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Stuttgart 2007
- Buchholz, R., Fügemann, C., Minsel, W.-R.: Der Übergang zur Drei-Kind-Familie, systema 1/2002, 16. Jahrgang, S. 42-49
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Generations- and Gender-Survey 2005
- Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.): Kinderreport Deutschland 2007 Daten, Fakten, Hintergründe, Freiburg 2007
- Eggen, B./Leschhorn, H.: Kinderreichtum und Bildung, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Stuttgart 2004
- Eggen, B./Leschhorn, H.: Kinderreiche Familie und ihre Haushaltsformen, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Stuttgart 2004
- Eggen, B./Leschhorn, H.: Kinderreichtum und Erwerbstätigkeit der Eltern, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Stuttgart 2005
- Eggen, B.: Familienpolitik, Geburtenhäufigkeit und Einkommensarmut in der EU, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Stuttgart 2005
- Eggen, B./Rupp, M.: Kinderreiche Familien, Wiesbaden 2006
- Eggen, B./Rupp, M. Kinderreichtum – eine Ausnahme in der neueren Geschichte, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Stuttgart 2007
- Europäische Kommission (Hrsg.): Child poverty and well-being in the EU, Luxemburg 2008
- Saleth, S.: Studieren mit Kind und Kegel?, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Stuttgart 2007
- Saleth, S.: Frühe Elternschaft und Ausbildung – ein unlösbares Problem?, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Stuttgart 2006
- Sozialministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Familien in Baden-Württemberg, Familienbericht 2004
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Pressemitteilung Nr.183 vom 04.05.2007
http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2007/05/PD07__183__12521.psml

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Arbeit und Soziales
Baden-Württemberg

Hans Frisch
Schellingstr. 15
70174 Stuttgart

Tel: 0711-123-0
Fax: 0711-123-39 99

Internet: www.sozialministerium-bw.de

Redaktion und Gestaltung:

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg

Erich Stutzer, Dr. Stephanie Saleth
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

Internet: www.fafobw.de

Titelbild:

Atelier Schlieper - Hauptstrasse 40 - 89250 Senden

www.atelierschlieper.de